

# Kemsthal-Blote

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 40 Pf., frei ins Haus 1 Mk. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmenzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nov. 118. |

Freitag den 2. August 1895.

| 56. Jahrgang

## Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme an dem so schweren Verluste meines innigst geliebten Mannes

#### Friedrich Oppenländer

für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sowie für die Begleitung des Militärvereins und der Feuerwehr sagen auf diesem Wege ihren innigsten Dank

die trauernde Wittwe  
mit ihren 3 Kindern.

## Bank-Geschäft

von

### August Fritsch

Königsstrasse 15 part., Stuttgart

An- & Verkauf  
aller Sorten

Staatspapiere, Hypotheken-Bank, Pfandbriefe,  
Aktien, Lose, Prioritäten.

Belehnung von Wertpapieren.

Eröffnung von Conto-Corrent und Chek-  
Rechnungen,

Umwechslung aller Geldsorten u. Coupons.

Waiblingen.

## Hochzeits-Einladung.

Alle Freunde und Bekannte, bei welchen wir nicht persönlich erscheinen konnten, laden wir zu unserer am

**S a m s t a g, den 3. August**  
im Gasthof z. Post

stattfindenden

### Hochzeitsfeier

freundlichst ein

Der Bräutigam: **Eduard Ranz.**

Die Braut: **Karoline Rant.**

Wie ich von meinem langjähr.  
Lungen- & Kehlkopfleiden  
fast unentgeltlich befreit bin,  
theile jedem Kranken auf Wunsch mit  
Damp, Schiffsoffizier a. D.  
Berlin, Heinersdorferstraße 12.

Den Ertrag von 1/2 Morgen

## W a i z e n

hat aufträglich zu verkaufen.

Uhrm. Billinger.

## Sozialdemokratischer Verein Waiblingen.

Nächsten **S o n n t a g** den 4. August

Nachmittags 3 Uhr

findet bei Herrn Hölzer zur Traube die halbjährliche

### Generalversammlung

statt. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Der Ausschuss.

Zu der am **S a m s t a g** in der Post stattfindenden Hoch-  
zeitsfeier des Mitglied Ranz sind die Mitglieder des Sozialdemo-  
kratischen und des Gesangsverein Freiheit freundlichst eingeladen.

## Reutlinger Kirchenbau-Lotterie.

### Die Teillose der II. Ziehung

können fortwährend in Empfang genommen werden.

Wer ein Teillos aus der ersten Ziehung besitzt, ist  
berechtigt ein Erneuerungslos gleicher Nummer zu ver-  
langen.

Die Erneuerungslose werden den Loskäufern bis 16.  
August 1895 reserviert, die bis dahin nicht abgeholt  
werden anderweit verkauft.  
C. F. Bud.

## Blutarme,

schwächliche, nervöse Personen sollten  
Dr. Dornohl's Eisenpulver ver-  
suchen. Glänzend bewährt seit 28  
Jahren ist es das vorzüglichste Kräft-  
igungsmittel, stärkt die Nerven,  
regelt die **Blutcirculation**,  
schafft Appetit und blühend gesundes  
Aussehen. Alle, die es gebraucht  
haben, sind voll des höchsten Lobes,  
wie unzählige Dankschreiben täglich  
beweisen. Schachtel Mark 1,50  
Großer Erfolg nach 3 Sch.

Allein echt: **Rat. Priv.-Hyo-  
thek zum weißen Schwan**  
Berlin, Spandauerstr. 77.

## Hautfranke.

Lange Jahre litt ich an einer  
gefährlichen Hautkrankheit, den  
**Flechten**, und konnte von keiner  
Seite geholfen werden. Ich habe  
alles mögliche aufgegeben, viele Me-  
dicin und Salben gebraucht, aber  
alles vergebens. Durch eine sehr  
zu empfehlende innere Kur des Herrn  
Ed. Badberg in Dortmund bin ich  
jedoch endlich davon befreit worden,  
und fühle ich mich wie neugeboren.  
Aus tiefstem Herzensgrunde danke  
ich dem Herrn Badberg für die vor-  
zügliche Heilung. Wo ich nur kann,  
werde ich ihn empfehlen. **C. Fiscus**,  
Cöln.

Gegen 50 Pfg. in Briefmarken  
vers. meine Schrift (Beschreibung  
der Flechtenkrankheit) franko.  
Ed. Badberg, Dortmund.

## Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Berlin  
und Frankfurt a. M.

Reicht mit Erdkugel & Kreuz.  
Vollkommen neutral mit Vorzuggehalt  
und von ausgezeichnetem Aroma  
ist zur Herstellung und Erhalt-  
ung eines zarten blendend-  
weißen Teints unerlässlich. Bestes  
Mittel gegen Sommerprossen  
Vorrätig: Stück 50 Pfg. bei  
**Ch. Daiber, Friseur.**

Versucht den tausendfach belobten  
**Holländ. Tabak** 10  
Pfd. Lose im Beutel fco. acht Mk.  
nur bei **B. Becker** in Seesen a. S.



**G. Noack, Büchsenmacher.**  
Älteste Berliner Gewehrfabrik.

Lieferant der hervorragendsten Jagd-  
Schützen- u. Kriegervereine.

Berlin C., Breitenstraße Nr. 7  
vis-à-vis dem königlichen Marstall.

Garantirt eingeschossene  
Revolver v. 4,75 M. an bis 3. feinsten.  
Fascheteichnis von 3 M. an.  
Lehm's, Gewehrform, v. 6,25 M. an.  
Jagdcarabiner Drig., v. 13,75 M. an.  
Centralf.-Doppelfinten v. 33,50 M. an.  
100 Centralf.-Hülzen, Cal. 16, pr. 1,60 M.  
Centralf.-Hülzen, einf., v. 23,50 M. an.  
Fürsch- u. Scheibenbüchsen v. 30 M. an.  
100 dazu pass. Metallhülzen mit runden  
Böden, Noack's Universalh., 6 M.  
Patent-Luftgewehre, ohne Knall, von  
7,50 M. an.

Sämtliche Schusswaffen sind mit  
dem Reichsstempel versehen.  
Illustr. Cataloge gratis u. franco.  
Umtausch kostenlos.

Waiblingen.

Mein oberes

## Logis

habe ich bis Martini zu vermieten  
**Gottlob Hummel**, Zimmermstr.  
Badstraße 329.

Waiblingen.

## Essig- und Salzgurken

sind zu haben bei

**G. Baumgärtner.**

Waiblingen.

## Speck & Bauchfett

pr. Pfd. 56 Pf. empfiehlt  
**Gottl. Fritsch.**

Stuttgart.

Seiden-

Hüte,

Filz-Hüte,

Plüschhüte,

Kameelhaar-Hüte,

5 M. 50 Pfg. u. 4 M. 50 Pfg.  
in größter Auswahl empfiehlt

**W. Klumpp, Hutmacher**

z. **Bebenhäuser-Hof**

**Hirschstraße 18**

früher Hirschstraße 5.

## Württemberg.

**L u d w i g s b u r g**, 29. Juli. Gestern nachmittag überschritten mehrere Knaben von Pöppelweiler den Neckar an einer in der Nähe dieses Orts befindlichen seichten Stelle, wobei der 8jährige Sohn des Bauern Bühler von dort in einen Sumpfen geriet und vor den Augen seiner Kameraden ertrank. Ein Knabe von Dörsch brachte den Leichnam ans Land.

**U n t e r t ü r k h e i m**, 30. Juli. Zwischen hier und Cannstatt, oberhalb des Bahnwärterhauses, ist eine Wirtshaus „zur Arche Noah“ zu finden. Es ist dies ein ausgerangterter 2. Klassewagen. Den Betrieb dieser „Wirtshaus“ hat Frau Löwentritt inne.

— Die „Reutlinger Kreiszeitung“ bringt folgende Notiz: „Reutlingen, 29. Juli. Bischof v. Hefele passierte gestern unsern Bahnhof und langte um 5 Uhr in Honau an, von wo aus er sich mit seiner Begleitung, in 5 Wagen und von 6 Berittenen umgeben, nach Großengtingen begab.“ — Seit wann ist denn Bischof Hefele wieder von den Toten auferstanden?

**R e u t l i n g e n**, 30. Juli. Die bürgerl. Kollegien beschloffen, daß die Feter der 25. Wiederkehr des Sedanfestes von der Stadt veranstaltet werden soll, wozu ein Beitrag von 1000 M. bewilligt wurde.

**G ö p p i n g e n**, 30. Juli. (S e l b s t m o r d.) Der ledige 22jährige Hafnergehilfe Adam Niedinger, aus Bamberg gebürtig, hat sich mittels Revolvers erschossen. Er hatte sich zwei Schüsse beigebracht, den einen in die linke Schläfe, den andern in die Brust. Niedinger hatte früher ein Verhältnis mit einer hiesigen Bürgerstochter Namens W. Letzten Sonntag nacht hatte er eine Unterredung mit derselben, wobei er einen Revolver zog und auf das Mädchen einen Schuß abgab. Als dieselbe ins Haus flüchtete und dasselbe schloß, feuerte N. noch weitere vier Schüsse hintereinander ab, ohne jedoch jemand zu treffen. Wegen dieser Affaire wurde er gestern polizeilich vernommen und gab hiebei an, er habe nicht die Absicht gehabt, die W. zu erschießen, er hätte sie bloß erschrecken wollen. Da nun N. aber zum Selbstmord griff, so dürften seine Angaben weniger glaubhaft erscheinen.

**S p a i c h i n g e n**, 30. Juli. Die meisten hiesigen Imker sind mit der diesjährigen Honigernte sehr zufrieden. So konnte Jos. Kull z. B. „7 Winden“ von seinen 12 Bienen vor ca. 6 Wochen 240 Pfund und dieser Tage abermals 120 Pfund Honig schleudern, der bei vorzüglicher Qualität raschen Absatz findet.

**B e s i g h e i m**, 30. Juli. Seit Sonntag abend wird der 32 Jahre alte verheiratete Steinhauer Friedrich Dieter vermißt. Derselbe war am Sonntag in Gleebrunn und Bönnigheim gewesen, war auf dem Rückweg in Kirchheim a. N. eingetroffen, hatte dort abends eine Rückfahrkarte nach Besigheim gelöst, war aber nicht in den Zug eingestiegen und ist seitdem verschwunden. Man nimmt an, Dieter sei, nachdem er den Zug veräumt, auf dem Heimweg, auf dem am Neckar vorbeiführenden Fußweg verunglückt und in den Neckar gefallen.

**C a l w**, 30. Juli. (Zur Reichstagswahl.) Wie der „Sch. B.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird Freiherr v. G ü l t l i n g e n aus dienstlichen und Familienrückichten eine Kandidatur für den 7. württ. Reichstagswahlkreis nicht mehr annehmen. Von einem bestimmten Kandidaten hört man noch nichts.

**B o n d e r k o t h**, 30. Juli. In vergangener Nacht, etwa 12 Uhr, brach in dem stattlichen Oekonomienwesen des Gutsbesizers Gaun in der Filiale Hirschbrunn, Gemeinde Steinhäusen, ein großer Brand aus und legte das schöne Gebäude binnen kurzer Zeit total in Asche. Die Inwohner retteten mit knapper Not ihr Leben. Im übrigen fiel sämtliches lebende und tote Inventar dem rasenden Elemente zum Opfer. Von ersterem waren es 20 Stück Rindvieh, 5 stattliche Pferde, mehrere Schweine zc. Selbst der Hund, der sonst so treue Wächter des Hauses, kam in den Flammen um. Die Löschversuche waren vergebens, da nicht genügend Wasser in der Nähe war. Ueber die Entstehungursache des Brandes verlautet nichts Bestimmtes. Der Besitzer ist gar nicht versichert und erwächst ihm immerhin ein Schaden von ca. 60,000 Mk.

**N e u e n h a u s**, 29. Juli. Gestern entdeckte Gemeinderat J. Bzelmann, daß ihm aus seinem Hochzeitsrock, in welchem er 100 Mk. aufbewahrt hatte, dieselben gestohlen waren. Der Dieb scheint nun doch Neue über seine That empfunden zu haben, denn heute früh fand Bzelmann sein Geld wieder auf dem Fenstergestirn liegend.

— In **S a g f e l d**, kam der seltene Fall vor, daß ein Portemonnaie mit einigen Hundert Mark Inhalt am Bilettschalter liegen gelassen wurde und keinen Diebhaber fand. Der Eigentümer scheint in guten Verhältnissen zu leben.

## Deutsches Reich.

— Die „Berl. Korrespondenz“ schreibt: Zur Ausführung des königlichen Erlasses vom 27. Januar d. Js., betreffend die Erweiterung der militärischen Ausbildung der Volksschullehrer ist zwischen den beteiligten Ressorts vereinbart worden, daß schon jetzt und bis zur Erledigung der in Aussicht genommenen endgiltigen Regelung den unmittelbar aus dem Seminar nach bestandener Prüfung ausscheidenden Lehramtsbewerbern freigestellt sein soll, ein Jahr bei den Fahnen anstatt der bisherigen zehnwöchentlichen Übung zu dienen. Zu diesem Zwecke sind die Seminardirektoren anzuweisen, die Seminarabiturienten einige Wochen vor Verlassen der Anstalt zu befragen, wer von ihnen im Falle des Bestehens der Abgangsprüfung vom 1. April bezw. 1. Oktober ab eine einjährige aktive Dienstzeit abzuleisten wünscht. Gleichgiltig ist es hierbei, ob der sich Meldende das dienstpflichtige Alter erreicht hat oder nicht. Die Seminardirektoren haben den Zöglingen des

Oberkurses bei der Umfrage zu eröffnen, daß ihnen das in Rede stehende Ausbildungsjahr bei der späteren Festsetzung der staatlichen Dienstalterszulagen gleich einem im Schuldienste zugebrachten Jahre voll angerechnet würde. Auf die von den Gemeinden gezahlten Dienstalterszulagen kann zwar die gleiche Anordnung nicht erstreckt werden, doch ist zu hoffen, daß die Gemeinden hierin ebenso verfahren werden, wie die staatlichen Behörden. Für den Fall einer allgemeiner gefeßlichen Regelung wird jedenfalls die Anrechnung des Militärjahres auf die im öffentlichen Schuldienste zugebrachten Dienstjahre vorgesehn werden.

**C a s s e l**, 30. Juli. Ein schlimmes Unwetter hauste in Körbecke bei Warburg; sechs Wohnhäuser, darunter das Schulhaus, sind durch Blitzschlag eingestürzt worden. Ein Obermeister und 5 weitere Personen wurden durch den Blitz getroffen, aber glücklicherweise nicht tödlich verletzt. In Hemfurth (Waldeck) ist ein Schäfer durch den Blitz erschlagen worden.

— Die **S u c h t**, Feste zu feiern, wird recht treffend durch ein Fest des Turnvereins in Altkluseheim illustriert. Unter Theilnahme vier auswärtiger Vereine beging dieser Turnverein durch Fackelzug, musikalischen Weckruf, Festzug, Festball u. s. w. mit Ausbietung von Festungsfrauen das welterschütternde Ereignis der Einweihung eines — Trinkhorns!

**M a n n h e i m**, 30. Juli. Der neue Rheinhafen bei Ludwigs-hafen ist heute dem Verkehr übergeben worden; gestern nachmittag fand die feierliche Eröffnung statt.

— **Entmündigte Verschwender.** Der Sohn des Geheimen Kommerzienrats Julius Schwabach, Mittergutsbesitzer Ernst Schwabach auf **M ä r z b o r f** im Kreise Haynau, ist auf Antrag seines Vaters vom Amtsgericht Haynau wegen Verschwendung entmündigt worden. Er soll in der Zeit von achtzehn Monaten über eine Million Mark verbraucht haben. Als Spezialität betrieb er, wie man in den Blättern liest, das Reisen mit Sonderzug. Er fuhr nie anders als mit solchem und ließ sich gelegentlich auch seinen Berliner Schneider mittels Sonderzuges kommen.

**M ü n s t e r**, 29. Juli. Ein **K a u b a n f a l l**, der an Frechheit seinesgleichen sucht, wurde, wie bereits kurz gemeldet, heute hier ausgeführt. Als der Kassenbote der Ländlichen Zentralstelle hier selbst gegen 10 Uhr das Reichsbankgebäude betrat, um dort 7000 Mk., die er in einem Säckchen in der Hand trug, einzuzahlen, wurde er von einem ihm unbekanntem Maune, der einen eisernen Hammer drohend in der Rechten schwang, zu Boden geworfen und des Geldes beraubt. Auf sein Hilsegeschrei eilten sofort die Beamten der Reichsbankstelle herbei, inzwischen hatte aber der Räuber durch ein Gäßchen und weiter durch den Flur eines Privathauses seinen Weg zum Prinzipalmarkt, der Hauptverkehrsstelle der Stadt, genommen, von wo er unbehelligt zum Bahnhof entkam. Hier wechselte er in dem selten benutzten Waschkraum die Kleider aus seinem Handkoffer, nahm eine Droschke und gab dem Kutscher Weisung, ihn nach Greven, einem vier Wegestunden entfernten Städtchen, zu fahren. Die Polizei stellte die Personalien des Verbrechers durch eine Briefftasche fest, die ihm in dem Waschkraume der Bahnstation entfallen war. Die Papiere lauteten auf den Namen des 25jährigen, aus Meppen gebürtigen Bäckers Math, der erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassen war, wo er eine Freiheitsstrafe wegen Körperverletzung zu verbüßen hatte. Als der Gensdarm und der Polizeidiener von Greven nach telegraphischer erhaltener Nachricht einen Streifzug gegen 1 Uhr begannen, fiel ihnen im Hotel Niemann ein Gast auf, der vor einer Tasse Kaffee gefessen hatte und beim Anblick der Uniformen in den Garten flüchtete. Man verhaftete den Verdächtigen und die inzwischen aus Münster eingetroffenen Beamten nahmen den Mann in sichere Obhut. In seinem Besitz fand man 1000 Mk., die übrigen 6000 Mk. hatte er unterwegs vergraben und zeigte nach Zureden die Stelle, als man dieselbe auf dem Rückwege passierte. Der überfallene Kassenbote hat außer dem Schrecken keinen Schaden davongetragen.

**G r i e s h e i m**, 28. Juli. Die Fref. Ztg. entnimmt dem Neuen Griesh. Anz. folgenden Bericht: „Während der Schießübungen der württ. Feldartilleriebrigade schwebten am 25. ds., Vorm um 9 Uhr die Bewohner der Sterngasse und der oberen Pfungstätterstraße in größter Gefahr, indem 2 Granaten in unmittelbarer Nähe des Ortes niedergingen und explodierten. Die Sprengstücke flogen bis in die Gärten, in die Behausungen und auf die Straßen; es ist als ein wahres Wunder zu bezeichnen, daß Niemand verletzt wurde. Alles stob in wilder Flucht aus dem arg gefährdeten Terrain und suchte Schutz innerhalb des Orts. Wie groß die Gefahr für die Bewohner der Sterngasse war, erhellt am Besten daraus, daß Sprengstücke sogar in der Hahlgartenstraße niedergingen, wo im Augenblick gerade mehrere Kinder auf der Straße spielten. Ein Granatsplitter flog bis in den Garten des Jakob Schupp VI. Zwei schwere Sprengstücke gingen auch in der Hofraite der Jakob Feuerbach II. Wtw. in der Pfungstätterstraße nieder. Eins durchschlug das Scheuerdach und ging ins Heu, das andere schlug im Hof dicht vor der Waschkütte ein, an der im Augenblick zuvor die Frau noch gearbeitet hatte. Ein anderes Sprengstück flog in den Garten der daneben wohnenden Philipp Huck II. Wtw. und ein weiteres in die Hofraite des Valentin Ritter II., wo es das Dachwerk des Schweinstalles beschädigte. In der Sterngasse schlug ein Granatstück in die Behausung der Jakob Rühl III. Wtw. und riß ein so großes Loch in das Dachwerk, daß ein Mann bequem durchschlüpfen kann. Der im Garten beschäftigten Frau des P. Bandau II. flogen Granatsplitter um den Kopf, die Frau schwebte in größter Lebensgefahr; desgleichen die erwachsene Tochter des Nikolaus Simmermacher II. Wtw., der ein Granatzünder dicht am Kopf vorbeiging.“

fubr.“ Aufklärung über den Vorfall und Maßregeln gegen die Möglichkeit der Wiederholung solcher Vorfälle sind jedenfalls geboten.

Aus M e z, 29. Juli schreibt man der Straßb. P.: Ein entsetzliches Hagelwetter ergoß sich gestern abend 7 Uhr über unsere Stadt und deren Umgebung. Faustgroße Eisblöcke waren es, die mit furchtbarem Geräusch auf die Dächer niederprasselten und nicht nur die stärksten Glasscheiben, sondern selbst Schiefer- und Thonziegel zertrümmerten. Auf der Nordseite von woher das Gewitter kam, blieb kein Fenster ganz, wenn man so unklug war, sie zu schließen. Die Ernte ist an vielen Orten vernichtet, die Weinlese gleichfalls, und eine Menge stattlicher Bäume wurde wie Halme geknickt, zum Teil sogar entwurzelt. Auf der kurzen Strecke von St. Julien bis hierher las man 200 tote Vögel, größtenteils Schwalben, auf. In der Notre-Damekirche beträgt der Schaden an zerbrochenem Glas (worunter wohl auch gemalte Scheiben) 4000 Mk. Während in dem über eine Meile entfernten Ars das Gewitter noch fürchterlich wütete, fiel z. B. in Borny, 4 1/2 Kilometer östlich von Metz, bloß Regen, ein Umstand, der darauf schließen läßt, daß die räumliche Ausdehnung der unglückbringenden Katastrophe wenigstens keine zu große war. Als Kuriosum sei noch mitgeteilt, daß ein Gartenbesitzer in Mantières das größte gefallene Hagelforn wog und dasselbe 312 Gramm schwer fand. Am Dom ist das große Fenster an der Nordseite des Transepts völlig durchlöchert worden, so daß die alten Glasmalereien aus dem 14. und 15. Jahrhundert zerstört sind. Baurat Tornow schätzt den Schaden auf mindestens 50 000 Mk. Auf der Esplanade wurde ein 8 Monate altes Kind in den Armen seiner Mutter durch ein Hagelgeschloß getötet. Die Tramwaypferde kamen aus zahllosen Wunden blutend auf der Hauptstation an. — Dazu wird aus dem Landkreis Metz noch geschrieben: Ueber das ganze linke Moselufer, besonders in dem Kanton Ars-Gorze ging gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr ein Unwetter nieder, wie es kaum jemals hier beobachtet worden ist. Der angerichtete Schaden ist ganz gewaltig. Die fast faustgroßen Eisstücke, die mit ungeheurer Heftigkeit niedergingen, verletzten vielfach Menschen und Tiere. Die zahlreichen Besucher des Schlachtfeldes, darunter eine Abteilung der Kriegsschule in Woolwich und der Verein für Erdkunde aus Metz kamen blutüberströmt in Gorze und Ars an. Vögel, besonders Krähen, lagen zu Duzenden erschlagen auf dem Felde. In Gorze, wo sich Schreiber befand, sind etwa die Hälfte aller Fensterscheiben auf der Windseite zerschlagen.

— [E i n e S t o p f n a d e l i m G e h i r n.] Die Näherin Wilhelmine Stange, der Prof. v. Bardeleben am letzten Donnerstag eine Stopfnadel aus dem Gehirn herausholte, hat, wie Berliner Blättern zu entnehmen, das Krankenhaus bereits verlassen, allerdings nicht als geheilt, sondern nur als gebessert. Die Ärzte waren auch nicht damit einverstanden, daß sie weggehe, und machten sie darauf aufmerksam, daß ihr vorzeitiger Abgang aus der Anstalt unter Umständen für sie lebensgefährlich werden könne. Da sie aber trotzdem auf ihrem Wunsche bestand, so mußte man sie entlassen.

T r i e r, 25. Juli. (Eine Beitzstanz-Epidemie.) Aus Nellingen, bei Saarlouis meldet das „Srl. J.“ Eine merkwürdige Krankheit herrscht gegenwärtig unter den hiesigen Schulkindern. Bei einem Kinde — der zwölfjährigen Katharine Schunbel — kam dieselbe plötzlich zum Ausbruch. Die Veranlassung bildete ein heftiger Schreck über einen gewaltigen Donnererschlag. Die Ärzte behaupten, es sei der Beitzstanz (Chorea minor.) Bei völligem Bewußtsein tritt plötzlich ein heftiges Zittern der Arme und Beine ein, welches sich so steigert, daß das Kind förmlich auf dem Boden trampelt und die Arme sich bewegen, wie bei einem Trommelschläger. Der Anfall dauert ein bis zwei Stunden, öfters auch länger. Tritt bei einem Kind diese Muskelunruhe auf, so dauert es nicht lange und sämtliche übrigen beginnen mit denselben Zuckungen. In der ersten Mädchenklasse sind 29 Kinder erkrankt, davon die Hälfte schwer. Die zweite Mädchenklasse zählt vier Erkrankte. In der oberen Knabenschule sind vier und in der Mittelklasse drei Knaben erkrankt. Die erste Mädchenklasse ist bis zum 14. August geschlossen worden.

T r i e r, 29. Juli. (Ein Unglücksfall) ereignete sich bei einer Felddienstabung des hiesigen 29. Infanterie-Regiments am vergangenen Freitag auf der Bellinger Heide. Als die von der außergewöhnlichen Hitze ganz erschöpften Truppen wieder in die Stadt einrückten, stürzten mehrere Soldaten, vom Hitzschlag getroffen, auf der Straße nieder. Die meisten erholten sich bald wieder unter der ihnen sofort gewordenen aufmerksamen Pflege; ein zur Uebung einberufener Lehrer starb jedoch noch an demselben Tage an den Folgen des Hitzschlags.

## Ausland.

B ü r i c h, 30. Juli. Gestern nacht schoß ein junger reicher Kaufmann, ein Rheinländer, auf seine Braut, ohne sie tödlich zu treffen. Der Thäter erschloß sich sodann selbst. Verweigerter Einwilligung zur Ehe seitens der Eltern des Bräutigams sind die Motive zur That.

W i e n, 30. Juli. Die „N. Fr. Pr.“ veröffentlicht einen Bericht über eine Unterredung, die einer ihrer Mitarbeiter mit dem Metropolitenelement, der mit den übrigen Mitgliedern der bulgarischen Deputation hier eingetroffen ist, über die Reise nach Rußland gehabt hat. Nachdem Clement in schärfster Weise Stambulow und dessen System verurteilt hatte, erklärte er, Fürst Ferdinand habe noch unter dem Regime Stambulows eine Ausöhnung mit Rußland angestrebt, die aber nicht zu erreichen gewesen sei. Ueber die Audienz bei Lobanow teilte Clement mit, Lobanow habe außer dem wohlwollenden Empfang noch andere Beweise des Wohlwollens für Bulgarien gegeben, die der hohen Politik angehören und der Öffentlichkeit entzogen bleiben müßten. Auf eine

Frage wegen der Anerkennung erwiderte Clement ausweichend, er ist aber fest überzeugt, daß Bulgarien eine orthodoxe Dynastie erhalten werde. „Wir“, so sagte er, „bringen nach Bulgarien die Ueberzeugung, daß die Ausöhnung mit Rußland eine vollzogene Thatsache ist. Die Bedingungen dafür entziehen sich der Publizität.“

?) (In B r ü n befindet sich unter den Trümmern, welche in den ungeheuren Schlund versenkt wurden, die Wertheimische Kasse, welche 50 000 fl. in Barm und eine halbe Million in Wertpapieren birgt und tief im Schutt begraben sein soll. Ob sie wieder zu Tage gefördert werden kann, ist bei dem beweglichen Erdreich noch eine Frage.)

— Dem „Temps“ wird aus M a d r i d gemeldet, die Regierung habe mit der Direktion der spanischen überseeischen Dampferlinien Verhandlungen über die Einschiffung von 20 000 Mann Infanterie, 1500 Reitern, 900 Artilleristen, 6 Genie-Kompanien nach C u b a zwischen dem 20. August und 10. September eingeleitet. Die Reservisten der Klasse 1891 sollen die 20 Regimenter verstärken. Sie werden diesmal in der Heimat ausgerüstet und bewaffnet. Marschall Martinez Campos wünscht die Verstärkungen vor der Herbstnachtgleiche zur Verfügung zu haben, um am 1. Okt. mit 50 000 Mann die Operationen zu beginnen. Der Ankauf von Mausergewehren wird beschleunigt, da der Marschall sich über die verschiedenartige Bewaffnung der Kolonialarmee beschwert. — Der spanische Gesandte in Washington hat die Regierung der Union auf die Vorbereitungen zu verschiedenen Flüstier-Expeditionen aufmerksam gemacht.

R o m, 31. Juli. Die italienische Presse ist sehr erregt über die gespannten Beziehungen zwischen Italien und Rußland. Die italienische Regierung soll entschlossen sein, das Mittelmeer durch mehrere Kriegsschiffe bewachen zu lassen und sofort ein Geschwader nach Massauah zu senden, wenn Rußland Schiffe nach dem roten Meer schicke.

F l o r e n z, 30. Juli. Heute früh wurde hier ein leichter Erdstoß beobachtet. In den benachbarten bereits durch Erdbeben heimgesuchten Landstrichen wurde ein sehr heftiger Erdstoß verspürt, dem unterirdisches Getöse vorausging. Die Bewohner sind auf das Außerste beunruhigt.

## Frauenränke.

Humoreske von Albert Herrmann. (Schluß.)

Ludwig starrte dem auf reich geschnitzter Ebenholzsäule befindlichen Apollo in recht geistloser Weise in das marmor'ne Antlitz.

„Sehr interessant. Also weiter!“

„Ihre Aufmerksamkeit bethätigen Sie in wenig galanter Weise. Aber Sie irren sich, wenn Sie glauben, ich ließe mich dadurch verblüffen. Und wenn Sie's nicht anders wollen, so muß man Sie zu Ihrem Besten eben zwingen.“

Frau Bertha wandte sich an ihre Tochter, die sich resignirt in die weiße Pelzdecke des Schemelstuhls geschmiegt hatte.

„Von morgen ab nimmst Du halb Kneipp-Malzcaffee, halb Bohnencaffee.“

„Aber Mama, da muß doch das Caffee-Aroma ganz verloren gehen.“

„Durchaus nicht, liebes Clärchen. Das ist ja eben der große Vortheil dieses Caffees. Er riecht und schmeckt nahezu wie reiner Mokka. Ein Zusatz von Kathreiner's Malzcaffee erhöht sogar den Geschmack des Bohnencaffees und vermindert dabei dessen Schädlichkeit.“

„Wird er gemahlen, Mamachen?“

„Gewiß Kind. Auf einer gewöhnlichen Caffee-Mühle. Dann verfährt Du genau wie beim Bohnencaffee. Und nun — hier blicke Frau Nuttig ihren Schwiegersohn recht bedeutsam an — kommt die Hauptsache.“

„Kathreiner's Kneipp-Malzcaffee kostet nicht zwei Mark, sondern das Pfund-Packet ist für 45 Pfennige zu haben und zwar bei jedem Colonialwaaren-Händler!“

Clärchen schien an den Erklärungen ihrer Mutter großes Interesse zu nehmen. Sie blickte Ludwig vorwurfsvoll von der Seite an und sagte nicht ohne Betonung:

„Dann werde ich wohl mit dem Wirtschaftsgelde auskommen.“

Hier konnte sich der letztgenannte, auf's höchste gereizte Herr nicht mehr länger beherrschen.

Mit einem „Adieu“ und mächtigem Sage war er an der Thür. Draußen hörte man ihn noch höhnisch auflachen:

„Hahaha, Kathreiner's Kneipp-Malzcaffee, hahaha!“ — — —

Dann stürzte der ungläubige Thomas, vor Wuth förmlich taumelnd, zum Hause hinaus. —

Verzweifelt blickte Clärchen ihm nach.

„Nun hast du ihn ganz böse gemacht.“

Die alte Dame lächelte.

„Das ist alles die Nachwirkung des starken, ungemischten Caffees; aber wir werden ihn schon kuriren.“

„Er wird Kathreiner's Kneipp-Malzcaffee nicht trinken . . .“

Frau Bertha sah ihr Töchterchen fest an. Sie lächelte wieder auf ihre eigene Weise.

„Er wird es,“ sagte sie einfach und bestimmt.

Seit vierzehn Tagen hatte der Rechtsanwalt nicht mehr den Caffee bei seiner Frau eingenommen.

Einen Tag nach der geschilderten heftigen Scene empfing er im Herrenzimmer den Besuch seines intimen Freundes Erich. Natürlich klagte er ihm seine Not.

„Nun Erich, was sagst Du dazu?“

Der junge Mann, der zu den Deuten gehörte, die mehr das Denken als das Sprechen lieben, blies mit seinem Lächeln den Dampf der russischen Cigarrette von sich.

Dann schien er lehtere nach allen Seiten sinnend zu prüfen.

Nach langer Pause sagte er schließlich:

„Darauf antworte ich Dir morgen.“

Am nächsten Tage überreichte er Ludwig eine reizende Kaffeemaschine aus reinem Nickel. Den dazu gehörigen Kaffee hatte er gleich gemahlen mitgebracht.

„So mein Junge; da ist meine Antwort. Du machst es nun wie in unseren Junggesellen-Tagen; brühst Dir den Kaffee selbst auf, dann bist Du von dem Kathreiner'schen Kneipp-Malz-Kaffee ein für allemal erlöst.“

Statt aller Erwiderung fiel Ludwig dem Freunde um den Hals. Nach 14 Tagen erschien Erich abermals. Sie sprachen dies und das; schließlich fragte Erich nebenbei:

Nun, wie geht's mit dem Aufbrühen, mein Junge? —

„Brillant, lieber Karl!“

„Und der Kaffee? —“

„Schmeckt ganz famos!“ Du sag 'mal, übrigens, was ist denn das eigentlich für eine Sorte? — Die bekommt mir ja ganz vorzüglich. Auch nicht die leisesten Beschwerden habe ich danach. Auch meine Nervosität ist ganz weg. Und doch trinke ich immer noch meine vier Tassen.“

Ludwig antwortete nicht.

Er näherte sich der Thür; er öffnete sie.

Seine Frau und die Schwiegermama standen auf der Schwelle.

Die alte Dame blickte den vollständig verduzten Anwalt einige Zeit an; dann sagte sie lächelnd:

„Der Kaffee den Du Dir 14 Tage lang so fleißig mit eigener Hand zubereitet hast, ist nichts anderes als Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee, zur Hälfte gemischt mit gutem Bohnenkaffee. Im Uebrigen haben wir Dein G'ständnis vom Nebenzimmer aus gehört. Ich freue mich wirklich herzlich, daß Du eine so vorzügliche Uebung in der Zubereitung von Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee bekommen hast.“

„Also Verrath — Du steckst mit ihnen unter einer Decke,“ sagte Ludwig endlich langsam zu seinem Freunde. Dieser nickte lächelnd.

Und der Anwalt trug ihm nichts nach.

Seit diesem Tage trank Ludwig den Kaffee bei seiner Clara.

Er war ein ruhiger, wirklich angenehmer Mensch geworden.

Heute schwört er nur auf die Kaffeeforte seiner Schwiegermutter.

Und die Moral dieses bescheidenen Gesichtchens? —

Eine alte, uralte aber ewig neue:

Probiren geht über Studiren. — — —

### Verchiedenes

— **U**nder Verbesserung des Telephons arbeiten unsere Elektrotechniker unausgesetzt; insbesondere gilt ihre Thätigkeit der genauen Uebertragung der Schallwellen, welche noch viel zu wünschen übrig läßt. Unter den Erfindungen, welche in neuester Zeit hier patentiert worden sind, nimmt die eines Elektrotechnikers in Hannover den ersten Rang ein. Der Apparat ist in einem unscheinbaren Holzkästchen enthalten, welches über der Schallöffnung des Telephons angebracht und an den elektrischen Strom angeschlossen wird. Die Wirkung ist eine überraschende: das mit diesem Apparat versehene Telephon übermittelt selbst die leisesten Schallwellen, welche in dem betreffenden Raum hörbar werden, so daß man bequem am Schreibtisch sitzen bleiben und dem an der Wand angebrachten Telephon ein Gespräch zur Uebermittlung nach den fernsten Zonen übergeben kann. Freilich muß in dem nicht zu großen Zimmer des Sprechers völlige Ruhe herrschen, da das Telephon auch jedes Nebengeräusch getreulich übermittelt.

— **D**ie p f i s s i g e n S c h n e i d e r. In der Rue Lafayette zu Paris eröffnete vor kurzem ein unternehmungslustiger Schneider ein Geschäft, in welchem alle Arten Herrenkleider zu dem äußerst heiligen Einheitspreis von zehn Francs ausbezahlt werden. Er versah sein Vokal mit auffallenden Reklametafeln und nannte es „zum ersten Schneider von Paris“. Dank der tüchtigen und umsichtigen Leitung fand das Geschäft großen Zuspruch und erregte gar bald den Neid vieler Konkurrenten, bis sich endlich einer von ihnen entschloß, in derselben Straße ein gleiches Geschäft unter dem vielversprechenden Titel „zum ersten Schneider von Europa“ zu gründen. Beide Geschäfte erfreuten sich einer großen Kundenschaft. Allein nicht lange sollte deren Geschäftsglück währen. Ein findiger Schneider schoß den Vogel ab, indem er gleichfalls in der Rue la Fayette ein Geschäft errichtete, das er „zum ersten Schneider in dieser Straße“ nannte und welches bald die beiden anderen ersten Schneider überflügelte.

(Ein Mittel gegen die Phylloxera?) Der türkische Arzt Dr. Kiazim Effendi, ein bekannter Chemiker, hat ein Mittel gegen die Reblaus erfunden, dessen Erfolg ein erstaunlicher sein soll. Das Mittel ist bis nun in Smyrna und Umgebung versucht worden und hat, wie man sich erzählt, geradezu Wunder gewirkt. Aus Paris sind zwei Vertreter des Ackerbauministeriums in Konstantinopel eingetroffen um dieses Mittel zu prüfen und werden sich die Herren in den nächsten Tagen nach Smyrna begeben um die geretteten Weinberge zu besichtigen.

— **D**ie Zeiten des billigen Schuhwerks, die uns bis jetzt beschieden waren, dürften ehestens ihr Ende erreichen, denn wie uns aus Fachkreisen mitgeteilt wird, bereiten sich auf dem internationalen Ledermarkte große Veränderungen vor, die ihre Rückwirkungen

bis zum einzelnen Konsumenten herab ausüben werden. Bereits im Monat Juni haben die Lederpreise eine starke Steigerung erfahren, die in den letzten Wochen rapid zunahm und damit den Höhepunkt noch lange nicht erreicht hat. Diese unerwartete und unerfreuliche Erscheinung ist auf eine doppelte Ursache zurückzuführen. Zunächst auf den derzeitigen großen Mangel an rohen Häuten. Derselbe entstand durch die vielen vorangegangenen schlechten Futterjahre, wodurch bekanntlich Massenschlachtungen vorkamen, die selbstredend den Viehstand ungeheuer reduzieren mußten. Man ist nunmehr gezwungen, bei den jetzigen vorzüglichen Futterjahren den reduzierten Viehstand zu ergänzen. Dazu gesellen sich ferner die Folgen eines in Amerika bestehenden Lederkrusts, der, ähnlich wie der jüngst gegründete ominöse amerikanische Petroleumring, die Preisnotierungen jetzt ausschließliche in die Hand genommen hat und dem Ledermarkte die Signatur aufdrückt. Grundsätzlich wird dies dadurch, daß alle großen Lederfabriken Amerikas sich diesem Trust angeschlossen haben, so daß nun der europäische und speziell der deutsche Markt von diesem Lederringe abhängig ist. Hinzu tritt hier noch der Umstand, daß die Beteiligten desselben vorsorglich alle Vorräte in Häuten auf dem europäischen Markte zu hohen Preisen aufgekauft haben, wodurch alle Lager erschöpft wurden. Unsere Schuhfabrikanten stehen thätlich dadurch vor einer äußerst schwierigen Situation. Zu den bisherigen Preisen weiter zu liefern ist ihnen aus den angeführten Gründen ganz unmöglich. Eine unausbleibliche Steigerung der Schuhwarenpreise von mindestens 30% wird die Folge sein.

**Das Urbild der Schleppe** wird von einem kundigen Ethnologen in der soeben erschienenen Nummer 26 der „Gartenlaube“ unserer allezeit schleppenfrendigen Damenwelt vorgeführt. Er meint resigniert, der Kampf gegen die Schleppe sei nutzlos; die Kleiderordnungen des Mittelalters hätten sie so wenig beseitigen können wie alle Vernunftgründe moderner Hygieniker; sie sei andererseits so alt wie das Bestreben des schönen Geschlechts, den eigenen Reiz durch Putz zu erhöhen. Was er aber von den Trachten jener Urböcker zu berichten weiß, deren Damen zuerst Schleppen durch den Staub zogen, ist wenigstens geeignet, diesen Brauch in die Sphäre der Komik zu rücken. Und die Lächerlichkeit wirkt oft stärker als die ernstesten Vorhaltungen. Im Wadailand fand Gustav Nachtigal bei den Frauen die Sitte, dem perlenbesetzten Hüftenschawl nach hinten eine Länge zu geben, daß er mehrere Ellen lang über den Boden schleift. In Dar-Fijud und Dar-Said sieht man nicht selten die Frauen von kleinen Sklaven begleitet, welche ihnen diese luxuriöse Schleppe, die „Firda Endurki“ tragen. Am Tschadsee schlingen die vornehmen Negertinnen den üblichen Shawl so um die Hüften, daß er in Form einer langen Schleppe herabwallt. Die Damen lassen sich die Schleppen nachtragen, wenn der Boden naß und schmutzig ist, bei trockenem Wetter muß die Schleppe fegen, Staub aufwirbeln und Aufsehen erregen. Es ließe sich die Zahl der Beispiele bedeutend vermehren. Wir wollen jedoch nur noch einer afrikanischen Ballschleppe gedenken, wie sie z. B. bei den Bahilöckern im Hinterlande von Kamerun üblich ist. Dort schlingen die sehr spärlich bekleideten Schönen gewöhnliches Baumwollzeug von der Breite eines Taschentuchs um die Hüften und lassen das eine Ende 4 bis 5 Meter lang auf dem Erdboden schleifen. Auch Männer versehen sich bisweilen mit einem solchen Ballschmuck. Auf dem Tanzboden wird nun die Schleppe nicht aufgehoben, sie flattert während des Tanzes in allerschönsten Schlangenwindungen hin und her, und es gehört zum dortigen guten Tone, daß keiner der Tänzer auf die Schleppen der Tänzerinnen tritt. Aber selbst in Gegenden, in welchen Baumwollzeuge rar, Seide und ähnliche kostbare Stoffe unbekannt sind, verzichten die Afrikaner nicht immer auf den Staat der Schleppe. Die Natur hat dem Menschen im Gegensatz zu den Tieren den Schmuck des Schwanzes versagt, aber Naturvölker gefallen sich oft in ihm und binden sich von hinten allerlei Anhängsel an. Bald besteht der Schmuck nur aus Erbsenstroh und Bananenblättern, muß aber bei festlichen Gelegenheiten doch bis auf die Erde herabwallen. Oft werden wirkliche Tiereschwänze angehängt, und als besonders vornehm gelten die langen, die auf dem Boden schleppen. Dieser Schmuck, über dessen Verbreitung bei den Naturvölkern man früher nicht genauer unterrichtet war, gab ja den Anlaß zur Entstehung des Märchens von geschwänzten Menschenaffen, die in Urwäldern Afrikas und Asiens leben sollten. Dieser Putz zählt zweifellos zu den ältesten des Menschengeschlechtes, da wir ihm bei Völkern auf der niedrigsten Kulturstufe begegnen, und in ihm haben wir auch zweifellos das Urbild der Schleppe vor uns.

**24 Professoren der Medicin** und Tausende von prakt. Aerzten haben erklärt, daß die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ein ganz vorzügliches unübertroffenes, weil mild ohne jegliche Beschwerden und Schmerzen wirkendes, dabei absolut unschädliches Abführmittel sind. — Wer daher an Verstopfung leidet nehme nicht anderes. Erhältlich a Schachtel Mk. 1. — in den Apotheken.

### Handel und Verkehr.

**Waiblingen. Fruchtpreise vom 27. Juli 1895.**

	Höchster	mittlerer	niedrigster	Durchschnittspreis.
Haber	Mk. 6.80	Mk. 6.60	Mk. 6.45	Mk. 6.54 per Rtr.

### Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 4. Aug. 1895 morgens 7 Uhr.